

Die 'Volkswacht' erscheint wöchentlich... Preis pro Woche 1.15 Bfl.

Anzeigenpreis beträgt für die einseitige Kolonelle... in der Exped. abgegeben werden.

Volkswacht

für Schiffe und Posten.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206. Postfach-Konto Dresden Nr. 6852.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 5111. Postfach-Konto Dresden Nr. 6852.

Nr. 163.

Dresden, Donnerstag, den 24. Juli 1918.

30. Jahrgang

Deutschlands innere Politik.

Das Programm des Ministerpräsidenten.

Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung wurde durch zwei große Ministerreden ausgefüllt. Ministerpräsident Bauer besprach das innenpolitische, Außenminister Müller das außenpolitische Programm der Regierung.

Reichsministerpräsident Bauer:

Meine Damen und Herren! Sie haben vor 14 Tagen unter dem Zwang der Westlage den Friedensvertrag ratifiziert. Damit ist eine Epoche abgeschlossen, die den gewaltigen Aufstieg Deutschlands und seinen trübsamen Zusammenbruch umfaßt.

Arbeit an der Erfüllung des Vertrages

und Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Volkes, unserer gerüttelten Wirtschaft, unseres schmerzgequälten Bewußtseins, all das muß mit den gleichen Mitteln auf dem gleichen Boden geleistet werden. Für das deutsche Volk gäbe es keine Entschuldigung und keine Ausflüchte, wenn es dieser Arbeit nicht gerecht würde.

und unsere kaiserlichen Rechte, die bereits in vollem Gange ist und die Demokratisierung unserer Rechtsprechung bringen wird. Aber wenn es wirklich noch da und dort fehlt, so ist es nicht ein Fehlen von Rechten des Volkes, sondern vielmehr ein Fehlen von Fähigkeiten, diese Rechte in vollem Umfange auszuüben.

Respekt vor Sachkenntnis und Erfahrung

bestimmen, wir müssen jedem Befähigten die Erwerbung dieser Sachkenntnis und Erfahrung möglich machen, damit die Demokratie in der deutschen Republik keine Außersichtlichkeit, sondern der Geist des Volkes werde.

Meine Damen und Herren, das sind Dingenwahrheiten, aber sie sind uns in der Verwirrung dieser Zeit fast verloren gegangen, wo viele in der leicht erworbenen Mittelmäßigkeit einer Partei das Recht auf eine Führerrolle erblicken, ja wo ganze Parteien, trotzdem sie die Minderheit darstellen, das Recht auf eine Diktatur ihrer Mitglieder über die Mehrheit des Volkes proklamieren.

Sozialherrschaft eines Teiles einer Klasse.

Aber mit der übergroßen Mehrheit des Volkes lehnen wir jede Diktatur als ein brutales, geistloses und ungewaltmächtiges Mittel aus Entschiedenheit ab. Eine Diktatur kann keine neuen Kräfte schaffen, sie kann die innere Natur der Dinge nicht verändern, ganz besonders nicht auf wirtschaftlichem Gebiet.

Wenn Sie den Beweis dafür haben wollen, so sehen Sie doch nach England, das genau, wie es einst in der aristokratischen Blütenblüte das Vorbild unserer Reaktion gewesen ist, heute als das gelobte Land unserer Allradfahrer gilt. Dort hat eine Diktatur von heute auf morgen 'sozialisiert', das heißt den Arbeitern den Betrieb unternehmerisch und direktorenhaft in die Hand gegeben.

ein Wort zu den wilden Streiks.

die seit Wochen rings um uns aufstiehen, abflauen und plötzlich wieder losbrechen, und das in einem Augenblick, wo Nationalversammlung und Regierung mit der Zustimmung der großen Volksmehrheit ihr Wort für die Erfüllung des Friedensvertrages nach Kräften verpfänden haben. Die Parteilichung der Unabhängigen Sozialdemokratie hat in einem Aufruf an das arbeitende Volk Deutschlands erklärt: 'Der Wahnglaube, durch Furcht eine Umwälzung des sozialen und politischen Lebens herbeizuführen, ist ein für allemal abgetan.'

Stellung der Nahrungsmitteleverföhrung

mehr unabhängige Wunden schlagen und mehr Schaden zufügen, als je ein Straßenkampf. Nun haben alle die Berufsbelegenen, die in den letzten Wochen durch Streiks die wirtschaftliche Erziehung der Nation in Frage gestellt haben, empfindlich daran, daß sie sich nicht als Handlungsführer, sondern als Handlungsführer, die in ihrer selbstverständlichen und ewigen Regierung, die in ihrer großen Mehrheit aus Sozialdemokraten besteht, sich es an erlaubten langem: die letzten Volkswirtschaften haben Grund zur Unzufriedenheit. Die Unruhe in unserer Arbeiterschaft ist nicht auf Straßenschlucht und nicht auf Arbeitslöcher zurückzuführen. Der wütende am allerersten Abhilfe schaffen können, der nicht den berechtigten Kern in dieser Streikbewegung zu erkennen vermag. Auf der einen Seite

massen haben Grund zur Unzufriedenheit. Die Unruhe in unserer Arbeiterschaft ist nicht auf Straßenschlucht und nicht auf Arbeitslöcher zurückzuführen. Der wütende am allerersten Abhilfe schaffen können, der nicht den berechtigten Kern in dieser Streikbewegung zu erkennen vermag. Auf der einen Seite

Genußsucht und ungeheurer Verschwendung.

ein Vrasen dank einem sinnlos verteuerten Schleihandel auf Kosten der Allgemeinheit, Kapitalflucht und Verschönerung von Vermögenswerten. Auf der anderen Seite, trotz aller Erhöhungen immer noch Löhne, die kaum zum Bezug der rationierten, ganz gewiß aber nicht zur Bezahlung von unrationierten Lebensmitteln ausreichen. So stellt sich weiten Arbeiterkreisen heute die Lage dar. Und nun greifen sie zu dem einzigen Mittel, das nicht bessert, sondern nur verschlimmern kann: zum Streik! Auf wessen Kosten? Wer hat zum Mindesten nicht aboperat, nicht vor den Folgen gewarnt? Meine Damen und Herren, nicht nur einzelne Vorkänge berechnen uns, von freibestimmtem Mißbrauch zu sprechen, den kommunistische und andere Drahtzieher mit den Arbeitern, mit ihren berechtigten Forderungen, mit all diesen wilden Streiks geüben haben.

Meine Damen und Herren! Eine Regierung, die diesen Namen verdient, muß handeln. Ihre Aufgabe ist es nicht, vor jedem leichtfertigen vom Raune gebrochenen Streik zu kapitalisieren. Aber es ist ihre Aufgabe, berechnete Gründe zur Unzufriedenheit zu beseitigen und ihre Volksgenossen darüber aufzuklären, was heute durch keine Macht zu ändern, was als unheilige Erbschaft des Krieges gemeinsam getragen und abgetragen werden muß.

Was sich im neuen Deutschland am gründlichsten geändert hat, das sind

die Machtverhältnisse im Wirtschaftsleben.

Auf der einen Seite außerordentliche Entwertung des Kapitals, auf der anderen außerordentliche Steigerung der Löhne, das hat von Grund auf das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber umgestaltet. Der Anteil, den der eine und der andere aus der gemeinsamen Arbeit zieht, duldet keinen Meinheits und kein alleiniges Bestimmungsrecht des Unternehmers mehr.

Diese Umwälzung im Einfluss auf den Wirtschaftsprozess muß ihren Ausdruck auch in unseren öffentlichen Einrichtungen finden. Darum wird Ihnen die Reichsregierung am Geleit über

Arbeiterräte und Wirtschaftsräte

vorgehen, das den Arbeiter aus seiner bisherigen Stellung, lediglich als Arbeitskraft, heraushebt und ihn zum Mitbestimmter im Produktionsprozess macht. Nicht mehr allein der kapitalistische Besitz, sondern die produktive Mitarbeit verleiht im neuen Deutschland Recht und Anteil. Das ist der große Gehalt dieses Gesetzes, das damit die Idee des Sozialismus endgültig verneint. Es beseitigt nicht den Unternehmer, aber sein einseitiges Uebergewicht, es hebt über das Privatinteresse das Allgemeininteresse, es beendet ein für allemal das Zeitalter der 'lebendigen Maschine' und bahnt den Weg zum Ideal des Sozialismus: zum gleichberechtigten Mitarbeiter und Mitbesitzer.

Während die Reichsregierung so generell das Machtverhältnis innerhalb des Wirtschaftslebens auf neue Grundlagen stellt, geht sie in besonderen dazu geeigneten Fällen weiter. Sie zieht aus dem Arbeitsprogramm des Kabinetts Scheidemann, das von ihr übernommen wurde, die Konsequenzen, indem sie diesem hohen Maße in den nächsten Tagen einen Gesetzesentwurf vorlegen wird, wonach die dem öffentlichen Verkehr dienenden Stromerzeugungsanlagen (über 5000 Kilowatt), soweit sie nicht bereits kommunalisiert oder im Besitz der Freistaaten sind, sowie die Hochspannungsleitungen (über 50 000 Volt)

in den Besitz des Reiches übergeführt

werden. Ein weiteres Gesetz, das die Braunkohlenenergie zu einer sozialistischen Sache machen wird, bittet um die Vorlage des Entwurfs zu machen. Damit werden zwei Wirtschaftsbereiche von kaum zu unterschätzender Bedeutung in den Allgemeinbesitz überführt. Das ist es, was bedeutet, wenn die Gesamtheit die Kraftquellen in der Hand hält, ohne die fast kein Betrieb zu leben vermag, braucht sie nicht aufzufahren. Aber auf eines darf ich hinweisen: Der Herr Reichsfinanzminister hat Ihnen seine Pläne mitgeteilt. Das Reichsnotopfer und die Umfassende Steuer sind bereits dem Staatenschatz zugewandert, der Entwurf einer Reichsabgabe an Kohle folgt dieser Tage. Gelöst werden soll diese neue, von sozialer Gerechtigkeit getragene Energieerzeugung durch eine Reichsrentenanstalt, die durch das ganze Reich gleichmäßig veranlagt werden soll, und die ihrerseits wiederum notwendigerweise zur

Eröffnung einer Reichsrentenverwaltung

führen wird. Damit rührt die Finanzverflechtung in weitestgehender Weise in den Finanzen des Reichs. Die Reichsrentenverwaltung schafft die Reichsrentenanstalt. Die Sozialisierung von Elektrizität und Braunkohle, der das der übrige Energiebereich folgen soll, macht das Reich zum wichtigsten Faktor des Wirtschaftslebens. Mit diesen drei Maßnahmen ist im demokratischen Staat die

heit des Volkes jederzeit in der Lage, dem deutschen Wirtschaftsleben die Form und den Inhalt zu geben, den sie für richtig und möglich hält. Das Reich ist niemandem gegenüber, sei es die Großindustrie, sei es sonst ein Konzern, in Zukunft machlos. Damit ist in der Tat die Zeit der gewaltigen Umwälzungen für jeden demokratisch Denkenden abgeschlossen.

Meine Damen und Herren, ein Wort zu den vielbesprochenen 'Planwirtschaft'.

Das Kabinett hat diese Zwangsartikulation aller Zweige der Wirtschaft abgelehnt, die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts vor allem, weil sie in der Planwirtschaft die ernsteste

Gefahr für die völlige Durchführung des Sozialismus

sehen. Die Regierung will die Zwangsartikulation des Kriegswirtschafts nicht gegen eine neue, für den Frieden zugeschnittene verlassen.

Die Reichsregierung hat sich zur verfassungsmäßig und gesetzlich festgelegten Schöpfung von Betriebsräten und von Betriebswirtschaftsräten, die in einem Reichswirtschaftsrat ihre Spitze finden sollen, entschlossen. Das Gesetz über die Betriebsräte wird Ihnen in diesen Tagen, der zweite Teil über die Betriebswirtschaftsräte im Herbst zugehen. In diesen Organisationsstufen sieht die Regierung die aus dem wirtschaftlichen Vollen herauswachsenden Instanzen, die Vorbereiter und später Träger der Sozialisierung sein sollen.

Wir werden entschlossen an den Wänden der Kriegswirtschaft gehen; die Kriegswirtschaften sind

aus der Not der Blockade geboren.

Die Aufhebung der Blockade muß ihr Ende herbeiführen. Für unsere künftige Wirtschaftspolitik werden drei Gebote richtunggebend sein: 1. Sozialisierung, soweit als möglich, und keinerlei neue Einschränkungen für die künftige durchgehende Sozialisierung. 2. Sicherstellung des Bedarfs der Minderbemittelten an Nahrung und Kleidung. 3. Fernhaltung überflüssiger Luxusausfuhr, die unsere Zahlungsmittel verschleudern müßte, und überhaupt jeder Einfuhr, die unsere Arbeitsmacht ungenützlich beeinflussen würde.

An der Spitze aller Bemühungen, die Volkswirtschaft zu heilen, muß natürlich die Ernährungsfrage stehen. Die Reichsregierung hat bereits 1 1/2 Milliarden angesetzt, um eine

Bereitstellung der ausländischen Lebensmittel

herbeizuführen. Das Ende der Blockade muß an ihr mit aller Energie dazu angestrebt werden, um weitere Bereitstellungen zu erzielen, um die gütigen Abschlüsse und Erreichung vorteilhafter Kredite den Schleichhändler durch das einzige Mittel unschädlich zu machen, das durchschlägt: durch billiges Angebot von Nahrungsmitteln. Auf eine Rationalisierung der wichtigsten Bestandteile der Volksernährung und der Volkserziehung werden wir einstweilen nicht verzichten können. Das Kabinett hat beschlossen, die aus der Kriegswirtschaft noch vorhandenen fertigen Stoffe ungenützlich und binnen kürzester Frist der Bevölkerung zuzuführen. Dabei wird Vorzorge getroffen werden, daß die minderbemittelten Kreise, die Arbeiterkraft lebenswichtiger Betriebe, die Beamtenkräfte, unsere Kriegsgesangenen in erster Linie berücksichtigt werden. In gleicher Weise werden die noch vorhandenen nicht unerheblichen Vorräte an Wolle sofort der Weiterverarbeitung zugeführt, um damit den beteiligten Industriellen und ihrer Arbeiterschaft Beschäftigung zu geben und gleichzeitig die Versorgung der Bevölkerung mit fertigen Stoffen auf breitere Grundlage zu stellen.

Notwendig natürlich und nicht zu entbehren ist bei all diesen Erleichterungen die von mir bereits erwähnte

Kontrolle der Ein- und Ausfuhr

und die dadurch zu erzielende Beteiligung des Reichs und der Interessenten, einschließlich der Verbrauchsorganisationen, an der Preisgestaltung und der Verteilung.

Meine Damen und Herren! Der wirtschaftlich Schwache bedarf heute mehr denn je der staatlichen Unterstützung. Sie sehen, an seinen Bedürfnissen nehmen wir das Maß für unsere wirtschaftspolitischen Schritte. Darum wollen wir weiter bauen. Zahlreiche Grundstücke, die sich im Besitz des Reiches befinden und nicht mehr ihren ursprünglichen, meist militärischen Zwecken dienen, sollen

für die Zwecke der Ansiedlung

weit unter dem heutigen Marktwert abgegeben werden. Trotz der freudigen Finanzlage des Reiches glauben wir dies Opfer bringen zu müssen. Da es nicht möglich ist, allen berechtigten Ansprüchen mit ständigen Subventionen zu folgen, muß der organische Weg beschritten werden: die Lebensverhältnisse mit den Löhnen und Gehältern in Einklang zu bringen. Die ständigen Subventionen sind das schlechteste Mittel, um die Wirtschaft zu heilen. Neben den Steuern können die Steuern im gleichen Tempo und mit der gleichen Sicherheit erhoben werden. Die Steuern sind die Grundlage der Volkswirtschaft, und die Steuern sind das einzige Mittel, um die Wirtschaft zu heilen.

Deutschlands Außenpolitik.

Im Anschluß an die gestrige Rede des Vizepräsidenten in der Nationalversammlung ergriff das Wort

Reichsminister Müller:

Als das Staatswesen, welches das friedliche Recht der Welt einfließen hat, das am weitesten die Frauen als vollberechtigte Staatsbürgerinnen am öffentlichen Leben beteiligt, das die Forderungen der internationalen organisierten Arbeiterschaft, wie sie in Vorkriegszeiten formuliert wurden, zu seinem Programm erhoben hat, treten wir in die neue Zeit ein, die, wie uns unsere bisherigen Lehren versichern, nach diesem Kriege eintreten soll. Durch den härtesten Frieden geschickt, der seit Einführung der Kultur des Fortschritts in einem Volke vorgelegt wurde, müssen wir dennoch versuchen, auf dem friedlichen Bahnen vorwärts zu schreiten. Nur so können wir moralische Eroberungen in der Welt machen. Die Welt soll sich aber davon überzeugen, daß der

Fortschritt von 2 Millionen Toten

in dem deutschen Volke die Ueberzeugung gelehrt hat, daß Streitigkeiten unter den Völkern nicht mehr mit Pulver und Blut angefochten werden dürfen. So lange es Menschen gibt, die sich an diese Kriegsjahre erinnern, so lange die Kräfte dieses Volkes als lebendige Bahnen dieser entsetzlichen Jahre die Straßen der Erde und Städte bedeckten, wird es in keinem der am Kriege beteiligten Länder einem Staatsmann gelingen, das Volk wieder in einen Krieg zu führen.

Als Ergebnis des Krieges ist für uns festzustellen, daß das deutsche Schwert in Zukunft als Hilfsmittel diplomatischer Arbeit nicht mehr zählt. Es ist uns eine so gründliche Wertschätzung auferlegt, daß es zweifelhaft ist, ob sie selbst im Interesse der Sieger liegt. Aber diese Abstraktion ist nicht nur uns und unserer früheren Verbündeten bittlich. In einem Segen für die ganze Welt wird sie erst werden, wenn sie allen Völkern gemeinhin auferlegt ist. Die Erreichung dieses letzten Ziels zu fördern, muß unsere Aufgabe sein. Wir müssen

Alle weltbürgerlichen Verbindungen aufrecht erhalten.

Wir müssen unsere Jugend dazu erziehen, daß in Zukunft nur das Recht über die Beziehungen der Völker zu einander zu entscheiden hat. Das Volk des Rechtes zu pflegen, sind wir aber auch den Millionen Deutschen schuldig, die infolge dieses Krieges unter fremde Herrschaft kommen und deren Verlangen nach kultureller Autonomie und Völkerehre nicht so leicht erfüllt werden wird, je mehr die Welt sich davon überzeugt, daß das deutsche Volk ein friedliches Volk ist, das es mit dem Gedanken des ewigen Friedens beglückt hat. Wir müssen die Welt von unserer weltbürgerlichen Friedenspolitik aber auch deshalb überzeugen, damit die Politik der Realisten, die in letzter Linie zu diesem Weltfrieden geführt hat, in absehbarer Zeit bestehen wird.

Anderserseits befürworten in Deutschland den politischen Kartellverträgen auf die Möglichkeit häufiger Gegenleistungen.

Wir können diese Illusion nicht zerschlagen. Gegen die ansehnliche Politik der Allianzen arbeiten wir am besten, indem wir uns an keiner beteiligen, und so den Boden für einen wirklichen Bund der Völker vorbereiten, nach dem sich die Völker in allen Ländern den ganzen Herzen sehnen. Die vorbereitende Arbeit des Grafen D'Orsini-Rapana und seiner Mitarbeiter in Versailles für die Schaffung eines wirklichen Völkerbundes wird die objektive Gesichtspunktung einmal dankbar anerkennen, wenn in ruhigeren Zeiten die Gewaltparagraphen des Friedensvertrages von allen billig Denkenden gleich hart verurteilt werden. Die Einsicht in das wahre Wesen des Völkerbundes ist heute schon bei Anhängern des Völkerbundes vorhanden, die bis vor kurzem noch an hervorragender Stelle den Krieg gegen uns führen. Das beweist unter anderem die in Deutschland so wenig beachtete Erklärung, die General Smuts in Versailles nach Unterzeichnung

des Friedensvertrages des Völkerbundes abgegeben. Wir haben keinen Zweifel darüber, daß es uns mit dem Willen zur Erfüllung der Vertragsverpflichtungen bis zur Grenze unserer Fähigkeiten erst ist, aber auch darüber nicht, daß wir mit allen loyalen Mitteln die Revision dieses Vertrages erstreben werden, und zwar nicht nur im Interesse des deutschen Volkes, sondern auch aller Völker.

Die sich die Opferungen gefallen werden, ist noch nicht zu übersehen. Für die deutsche Regierung muß als Grundgesetz feststehen, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten des russischen Volkes nicht einmischen, ebenso wie wir uns eine russische Einmischung verbitten. In dem letzten Staat, der dabei ist, sich zu konstituieren, und in der russischen Republik, die bereits ein festes Gefüge hat, scheint man zu bestreben, daß eine vordringliche Militärpolitik der Selbständigkeit der Länder wieder einmal gefährlich werden könnte. Die Regierung der russischen Republik wünscht gute Beziehungen zu dem deutschen Volk.

Das Verhältnis von deutschen Truppen zu räumen.

Womöglich bereits von dem früheren Kabinett gefaßt. Wenn die Räumung bisher nur teilweise erfolgt ist, so war daran die Schwierigkeit des Abtransportes, die ungelöste militärische und politische Frage und die Sorge um Leben und Eigentum der deutschen Bevölkerung schuld. Bisher sind Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der lettischen Regierung und der alliierten Kommission über die völlige Räumung im Gange. Die Räumung Letlands wird so schnell wie möglich vollzogen. Wir hoffen, daß sich zu dem entsetzlichen litauischen Staatswesen, dessen Bildung von uns gefördert wurde, gute Beziehungen erhalten lassen.

Die Erblasserschaft Polens

ist von Deutschland und Dänemark am 1. November 1918 zuerst verhandelt worden. Es ist die deutsche Seite jener Jahre hätte Polen sicherlich nur die Autonomie im Rahmen des russischen Reiches erhalten. Der Berliner Vertrag hat uns nach Osten nicht die Grenzen gebracht, die uns werden mußten, wenn der Wille der Bevölkerung entscheidend gewesen wäre. Millionen Deutscher leben in Zukunft unter polnischer Herrschaft. So hat der neue Weltfrieden die vitalen Interessen beider Staatsvölker nicht geschützt. Trotzdem wollen wir uns bemühen, gute ausdauernde Beziehungen zwischen beiden Teilen zu erzielen. Wir wollen in unmittelbaren Verhandlungen mit Polen die Schäden des Friedensvertrages nach Möglichkeit mildern. Der Übergang der Gebiete in polnische Hand soll sich ohne Reibungen und Gewalttätigkeiten vollziehen. Die Regierung wird namentlich verlangen, daß die Deutschen einen zuverlässigen Schutz der Minderheiten zu erwarten, damit der kulturelle Zusammenhang jener Deutschen mit der alten Heimat auch dann gewahrt wird, wenn sie lokale Bürger des neuen Staatswesens geworden sind. Unter diesen Umständen gebe ich der letzten Uebergangung Ausdruck, daß die bemerkenswerten Grenzübergänge an der Demarkationslinie unberührt unterbleiben, daß sowohl noch deutsche Männer und Frauen interniert sind, sie ebenfalls wieder in Freiheit gesetzt werden, unangetastet, als deutschseits

Die Freigabe aller Polen

in Aussicht gestellt wurde, die etwa nicht aus strafrechtlichen Gründen sich auf deutscher Seite in Haft befinden. Die Befreiung der deutschen Bevölkerung, es möchte die der Abwesenheit der deutschen Truppen und Behörden in den Abkommensgebieten eine unzulässige Beeinträchtigung zu ungunsten der deutschen Stimmen stattfinden, wird von der deutschen Regierung völlig unterlassen. Ich werde die notwendigen Schritte unternehmen, damit die Freiheit der Abfassung gewährleistet ist.

Die herzlichsten Beziehungen verbinden uns nach wie vor mit unseren österreichischen Bruderländern. Nach § 80 des Friedens-

vertrages können wir erwarten, die Grenzen anerkennen, die dort

festgelegt werden sollen, und wir müssen dessen Unabdingbarkeit als unabänderlich anerkennen, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Das war für uns eine der härtesten Bestimmungen des Vertrages. Es ist schwerste Beeinträchtigung des Selbstbestimmungsrechtes. Von der Klugheit der Männer, die an der Spitze der tschechoslowakischen Republik stehen, erwarten wir, daß sie mit uns an einem Ausgleich arbeiten, der ihrem Lande und dem unseren die guten Beziehungen garantiert, die zwei Staatswesen in ihrem eigenen Gebiete brauchen, wenn sie politische Nachbarn sind und sich wirtschaftlich in so vieler Beziehung berühren. Nicht vergessen wollen wir endlich auch unsere früheren Bundesgenossen, des baltischen und des baltischen Volkes, die in vergangenen Jahren auf unserer Seite standen und jetzt mit uns leiden. Wir sind nicht in der Lage, ihnen bei den Verhandlungen mit großer Begierde zu stehen, aber mit großer Bewegung nehmen wir an ihrem Schicksal Anteil. Soweit es an uns liegt, sollen die freundschaftlichen Bande zwischen den Völkern der baltischen Halbinsel und der baltischen Völker, die es geschlossen hatten, überdauern. Zuletzt, aber nicht zum geringsten, lassen

Der neutralen Länder

gebieten, die uns in den vergangenen Kriegsjahren in so vieler Beziehung Mitleid gewesen sind. Das deutsche Volk erkennt in den schweren Zeiten, durch die es jetzt zu gehen hat, dankbar jeden Beweis von Verständnis und Anteilnahme an, der aus den Ländern der europäischen Neutralen zu ihm herübergefliegen ist. Es ist sich seiner besonderen Dankeschuld bewußt gegenüber den Ländern, die auch in diesem Sommer erhaltungsbefähigte deutsche Kinder bei sich aufnehmen und pflegen, wie dies die Schweiz, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Finnland in edelmütiger Weise tun. Dieses menschenwürdige Werk wird bei uns anberausen bleiben.

Auf Grund des Friedensvertrages wird die Bevölkerung des nördlichen Schleswig durch Abstammung über ihre fernere Staatsangehörigkeit zu entscheiden haben. Im Interesse der Erhaltung der guten Beziehungen, die zwischen Dänemark und Deutschland bestehen, liegt es, daß diese Abstammung ein Ergebnis hat, das in keinem Land eine Freudente zurüchläßt. Unter den Verpflichtungen, die aus dem Friedensvertrag auferlegt, sind einmal solche, die wir ohne weiteres zu erfüllen haben und bei denen irgendwelche Verhandlungen nicht mehr in Frage kommen. Auf der anderen Seite aber gibt der Friedensvertrag allen anderen bisherigen Gegnern eine gewaltige Zahl von Rechten und Befugnissen, die auf unserer Seite nur Verpflichtungen gegenüberliegen. Inwiefern die Gegner von diesen Befugnissen Gebrauch machen werden, wissen wir nicht. Wir werden gut tun, in dieser Beziehung

Bestimmte optimistische Hoffnungen

zu hegen. Dennoch liegt in diesen Bestimmungen eine große Möglichkeit, das Deutsche Reich bleibt ein politischer und wirtschaftlicher Faktor. Ich möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß unsere Gegner sich davon überzeugen werden, daß sie besser fahren, wenn sie nicht einseitig alle ihnen eingeräumten Rechte Deutschland gegenüber, in Anspruch nehmen. Ich denke in dieser Beziehung insbesondere an die nach dem Vertrag an sich zulässige Liquidation des Eigentums der Auslandsdeutschen. Wenn jetzt in feindlichen Ländern dazu übergegangen wird, die Wohn- und Geschäftseinrichtungen der vertriebenen Auslandsdeutschen zwangsweise zu verkaufen, wenn ein gleiches Schicksal, wie behauptet wird, wissenschaftlichen Bibliotheken deutscher Forscher droht, so

aus Straf-Verträgen ausgewiesen

worden sind, so muß man sich doch fragen, was

beim eigentlich betragliche Maßnahmen nach der Berechnung des Friedens noch für einen Sinn haben sollen.

Wir können heute nicht wie die großen Herren anstreben. Wir müssen wieder einmal von vorn anfangen. Das soll uns gelingen. Wir haben uns in den schwersten Zeiten der deutschen Geschichte nach dem beschlagnahmten Kriege und nach den nabelnackten Kriegen immer wieder aufgerichtet. Ein Sechsigmillionen-Volk kann nicht untergehen. Das deutsche Volk ist gebeugt ob der Last, die ihm auferlegt wurde, gebeugt, doch nicht gebrochen. Auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete werden wir zu zeigen haben, daß die Wurzeln unserer Kraft nicht verflüchtigt sind.

Die Aufgabe der deutschen Diplomatie wird es in Zukunft mehr denn je sein, das kulturelle und wirtschaftliche Leben der anderen Völker kennen zu lernen, um es besser verständlich zu können. Bessere, vertiefte Kenntnis des Auslandes, gleichzeitig, aber auch des Inlandes und seiner wahren Bedürfnisse, wird das erste Erfordernis des neuen auswärtigen Dienstes sein müssen. Nur die besten Kräfte werden gerade gut genug sein, um ihm zu genügen. Es wird erster Anforderung bedürfen, wenn wir allmählich wieder unseren alten Platz in der Weltwirtschaft erringen wollen. Dazu ist vor allem notwendig, daß unser inneres Wirtschaftsleben wieder in Gang kommt durch ausreichende Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen wobei uns die Janssenschaftliche des Privatcredits eine wesentliche Hilfe sein wird. Um unserer Exportwaren den Auslandsmarkt wieder zu eröffnen müssen wir trachten durch Spezialabmachungen mit den einzelnen Staaten die uns im Friedensvertrag betrafte Handelsbeschränkungen wieder sicherzustellen. Auf Tarifhandelsverträge, deren letzter in nicht zu fernem Zeit verhandelt werden muß, werden wir für absehbare Zeit nicht mehr rechnen können.

Zum Schluß seiner Rede erwähnt der Reichsminister noch den Wiederaufbau der Handelsflotte, die Sorge für die Ausgewanderten und den wirtschaftlichen Nachschub, für den eine besondere Stelle im Auswärtigen Amt geschaffen wird.

Bertrauen in Clemenceau.

Paris, 21. Juli. (Neuer.) Nach einer erregten Debatte über die Wirtschaftspolitik der Regierung sprach die Kammer mit 289 gegen 176 Stimmen das Vertrauen aus.

Regierungsrufen in Amerika.

London, 21. Juli. Neuer meldet aus Washington: Schwernabend kam es wieder zu einem Regierungsrufen. Vier Personen wurden getötet, darunter zwei Detektive und viele Verwundete. Nach der Times" wurde wegen der Regierungsrufen der Belagungsstand über Washington verhängt.

„Lust und nach Hause!“

Amsterdam, 21. Juli. Nach englischen Blättern vom 21. Juli haben die deutschen Kriegsgefangenen in den Lagern von Wittigen, Gornowen und im Park von Hall in der Nacht vom Sonnabend auf die Dächer der Baracken mit großen Rufen die Inschriften gemalt: „Lust und nach Hause gehen!“, „Halt uns heimzuleben!“ und „Geht nach Frieden!“

Denkmal des Völkerfriedens.

Stockholm, 21. Juli. Die schwedischen sozialistischen Blätter beider Richtungen veröffentlichen einen Aufruf an die schwedischen Arbeiter zur Errichtung eines Denkmals für den Völkerfrieden, die Völkerbrüderung und zur persönlichen Ehrung für Jean Jaures und Karl Liebknecht. Der Aufruf ist von den Führern aller sozialistischen Richtungen, u. a. von Branting, unterzeichnet.

Hildas Geheimnis.

Roman von Maria Linden.

„Und Du wirst mir doch nicht mehr, lieber Engel?“ hat Hilda. „Sieh, die nächste Zeit kann mir viel Sorgen und großen Kummer bringen. Wenn mich dann nicht das Bewußtsein anstrengt, daß ich Deiner verarmten Liebe gewiß sein darf, so breche ich zusammen.“

„Wie könnte ich Dir jammern?“ rief Reinhold erschrocken aus. „Du bist das Beste, das ich auf dieser Erde habe, das die Erde trägt!“

Das Brautpaar hatte diese Unterhaltung so heftig geführt, daß keine der Personen, die sich in der Nähe befanden, auch nur ein Wort davon verstehen konnte. Frau Matzke bemerkte nichtigend auf sie zu ihrer Nachbarin:

„Was die Hilda nur immerfort mit ihrem Brautpaar zu tun hat! So was gehört sich doch garnicht. Und glauben Sie mir, Frau Wendler, daß der Junge so krank ist, das ist ein böses Omen. Die Enga stirbt im ersten Wochenbett und das Kind soll sie sich noch.“

Es lief der gutmütigen Frau Wendler laut über den Rücken, und sie warf einen mitleidigen Blick auf die junge Frau, die ohnmächtig, was für ein trauriges Schicksal ihr eben prophezeit war, sich ein Stück Erde gut schmecken ließ.

Der Herr begann nun oberhalb Schnitten zu erzählen und sagte so laut, daß die Stimmung wieder frohlich wurde. Frau Wendler erwiderte sich verächtlich, und Hilda folgte ihr sehr bald. Frau Lindens und Reinholds besichtigten die beiden Frauen auf dem Bahnhof. Wendler sagte zu seiner Nachbarin:

„Wenn gleich wieder, wenn ich das nicht weiß, was man mit mir machen kann. Ich habe mich gekannt, wenn Du die gute Gestalt auf den Straßen gesehen hast, gerade jetzt, wo ich dich so höflich kenne. Wenn Du das Charakterscheit nicht hast, dann ist das hier auch möglich. Ich würde aber gerne wissen, daß Du es auch nicht

Größe mir die Frau Gräfin und das Heide Kind schon und nicht unsere besten Dank aus.“

„Siehst, Hilda“, jammerte Frau Wendler, „zu kommen sie doch um den Jungen.“

„Du darfst den Jungen nicht, Mutter“, rief Hilda.

Die Sorge um Gerold gabte sie. Sie mußte sich um ihn sehen. Während der Fahrt hielt Reinhold die Hand seiner Frau fest und beiden Händen umschloß. Beide schwiegen. Frau Lindens, die ein mühseliges Herz hatte, konnte sich nicht aufheben, um zu sagen, was sie dachte. Sie dachte darüber nach, wie sie Frau Wendler am besten erwidern konnte und freute sich darauf, daß sie die Frau noch Deutschland nach einigen Wochen wieder mit der jungen Schwärmerin machen werde.

Als der Zug kam, war die Frau Gräfin, umarmte und küßte Gerold, das Kind, und dann Hilda. Hilda schmeckte sich an ihm und ihre schönen, dunklen Augen schimmerten in Tränen. Damit küßte Reinhold diese Tränen fort. Frau Lindens war in den Augen, um einen Blick für Hilda zu haben. Sie beugte sich mit einem Blick und Danks, und küßte die Reisenden in dem Gedächtnis unter, schloß sie mit dem Kinn und den Händen und schloß sie, den Frau Wendler den beiden Reisenden mit auf den Weg gegeben hatte, und beschloß, ihren Anteil davon für ihre Schwärmerin anzunehmen. Hilda rief sich mit blühendem Herzen von ihrem Verlobten los und ließ in den Augen. Sie hatte sich an das Fenster und ihre von Tränen umflossenen Augen schloß den Mann, dem sie Herz gab. Als sie der Zug in Bewegung trat, stand sie immer noch an dem Fenster und küßte Gerold. Sie küßte ihn so, wie sie es immer getan hatte, und küßte Gerold. Sie küßte ihn so, wie sie es immer getan hatte, und küßte Gerold.

„Reinhold, Mutter, das meine ich“, sagte Hilda. „Siehst, Hilda“, jammerte Frau Wendler, „zu kommen sie doch um den Jungen.“

gehört und ist nicht gestorben. Und denken Sie doch, die Pflege, die der kleine Lord hat. Jetzt können sie schon die Dampfe haben. Die Frau Gräfin hat mich aufgefunden, ich soll wieder bei ihr wohnen, selbst, wenn es nur auf zwei Tage ist. Ich möchte denn nämlich Gerold nachholen in Dresden. Schenken Sie mir, wie bei uns.“

„Sie denken noch lange so weiter, aber Hilda würde ihre Worte gar nicht. In der geschäftigen Stunde, die in ihrem Sternhaus herüber, bei all den Anforderungen, die dort bestanden, um sie gestellt werden, war sie gar nicht zur Bestimmung gekommen, jetzt aber fiel sie für ein unglückliches Geheimnis nieder auf die Erde. Sie hätte Reinhold eine offene Botschaft ablegen müssen, wenn er sie verurteilte, wenn er nicht glaubte, daß sie jenes schreckliche Gnadenschild betreten und unerschuldigt verlassen hätte, dann müßten sich ihre Wege trennen, selbst wenn sie das Herz darüber brach. Bei ihrer Rückkehr wollte sie ihm alles entgegenbringen. Er ließ sie ja. Er würde sie nicht vernichten. Obgleich sie jetzt davon überzeugt war, sollten ihre Tränen unerschuldigt sein.“

„Aber weinen Sie doch nicht so“, hat die Engländerin in ihrer Witterung. „In einigen Wochen hören Sie ja gerad. Ein netter netter Herr ist Ihr Verlobter, aber er ist recht eifersüchtig. Wenn Sie etwa mal mit einem anderen Herrn ausgehen, in allen Dingen nachsehen, so lassen Sie ihn das ja nicht wissen. Das würde so sein, als wenn Sie eine kranke Dame in ein Haus mit Baden wollten. Die Explosion ist da, die Sie ein Katastrophen ereignen haben und das ganze Haus, mit allem, was darin ist, liegt in der Luft.“

„Sie hatte die Frau, die Matzke nicht geliebt“, jammerte Frau Wendler. „Sie küßte Gerold, das Kind, und dann Hilda. Hilda schmeckte sich an ihm und ihre schönen, dunklen Augen schimmerten in Tränen. Damit küßte Reinhold diese Tränen fort. Frau Lindens war in den Augen, um einen Blick für Hilda zu haben. Sie beugte sich mit einem Blick und Danks, und küßte die Reisenden in dem Gedächtnis unter, schloß sie mit dem Kinn und den Händen und schloß sie, den Frau Wendler den beiden Reisenden mit auf den Weg gegeben hatte, und beschloß, ihren Anteil davon für ihre Schwärmerin anzunehmen. Hilda rief sich mit blühendem Herzen von ihrem Verlobten los und ließ in den Augen. Sie hatte sich an das Fenster und ihre von Tränen umflossenen Augen schloß den Mann, dem sie Herz gab. Als sie der Zug in Bewegung trat, stand sie immer noch an dem Fenster und küßte Gerold. Sie küßte ihn so, wie sie es immer getan hatte, und küßte Gerold.“

Hil. Sie konnte nicht mehr von ihm lassen. Sie mußte schreien, selbst wenn ihr das noch so schwer wurde. Aber brachte ihr denn je eine Entdeckung? Das war ausgeschlossen. Großmutter Ariet und Pauline würden sie nicht verraten und Löwenberg würde wohl nie wieder in ihren Geschäftskreis kommen. Wenn sie aber schrie, führte sie dann nicht ein Dasein, wie ein Verbrecher, der stündlich sein Todesurteil erwartet? Ein jüngerer Gelehrter hob ihre Brust. Ihr Blick würde immer getrübt sein, aber es war doch ein Glück, wenn Reinhold sich aber von ihr abwendete, dann war sie im besten Unglück.

Die Reife vertiefte sich und ohne jeden Anzeichen von Hoffentlichkeit. Als beide Damen in Sordow anlangten, fiel die holde Baby Glendower Hilda halb ohnmächtig in die Arme. Sie war lag und nicht von Gerolds Bett gelassen und befand sich in einem Zustand der äußersten Erschöpfung, auch die gutmütige Baby Glendower sah bleich und übermüdet aus. Sie begrüßte Hilda in der herzlichsten Weise. Mit schwachen Stimme rief Gerold von seinem Bett aus:

„Geben Sie mir eine kleine Nachtigall mitgebracht, Frau Lindens?“

„Ich habe Dir ein ganzes Dutzend mitgebracht, empfangte Hilda. „Jetzt kann ich nicht an Dein Bett kommen, ich bin noch zu kalt, aber wenn ich mich angewärmt habe, dann wollen wir ein Songer geben.“ In der Gräfin gewendet, sagte sie: Frau Gräfin, möchten Sie jetzt zu Bett gehen. Ich bin angetrieben, und werde bei Gerold wachen.“

„Geben Sie das Charakterscheit“, fragte Lady Wells.

„Nein, Frau Gräfin“, erwiderte Hilda.

„Reinhold, Mutter, das meine ich“, sagte Hilda. „Siehst, Hilda“, jammerte Frau Wendler, „zu kommen sie doch um den Jungen.“

Kurzer Eisenbahnerstreik.

Am 22. Juli. Berichten über die Eisenbahnerstreik...

Ländernde Soldaten.

Verlin, 22. Juli. Heute Nacht wurde durch...

Die Ermordung des Genossen Neuring.

Dresden, 22. Juli 1918.

In der gestrigen Nachmittagsverhandlung...

Der erste Zeuge ist ein Arbeiter...

Die Verhandlung über den Anspruch...

Darauf wird der Sekretär des...

unter die Demonstranten gerichtet...

Siegerfeier.

Heute die Pariser Siegerfeier vom 12. Juli...

Es ist nicht die Menge, die die höchste...

Aus allen Winkeln der Stadt und der Provinz...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Die Menge der Soldaten...

Lohe-Theater.
Demnach mit Freitag
7 1/2 Uhr:
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.

Challa-Theater.
Demnach 7 1/2 Uhr
Die Falschmiedin
7 1/2 Uhr (ausst. 8 Uhr)
Symphonieorchester

Symphonien.
Demnach 7 1/2 Uhr:
Die Falschmiedin
7 1/2 Uhr (ausst. 8 Uhr)
Symphonieorchester

Giebich
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.
Demnach 7 1/2 Uhr:
Symphonieorchester

Apollon-Theater
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.
Demnach 7 1/2 Uhr:
Symphonieorchester

Maharadscha
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.
Demnach 7 1/2 Uhr:
Symphonieorchester

und Frauen!
Große Variété-Ausstatt.
Schauspiel in 5 Bildern mit
Gesang, Ballett und
Variété-Einlagen

Viktoria-Theater.
Heute Donnerstag, 8 Uhr:
Zam 65. Male
„Corsofee“

Städt. Theater.
Ab 1. Juli:
Neues Programm,
Erna Rosen,
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.

Städt. Theater.
Ab 1. Juli:
Neues Programm,
Erna Rosen,
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.

ZEITGARTEN
Der glänzende
Weltstadt-
Spielplan.

DK
Lichtspiel-Theater
Friedrich-Wilhelm-Str. 35.
Direktion: Ernst Blum.

Henny Porten
und
Erich Kaiser-Tietz
L. d. Hochbergstr. 66.

**Gefährliche
Liebe**
nach dem Schauspiel
Bergnacht
Premiere (verlängert):
Pogrom
oder 15648
Gesellschaft ver-
gessenes Judenblut!

WOKEL
Wieder
Donnerstag
und
Sonntag
Geyerstr.
Wandtele.

BURGERHAUS
Tafel
KRIETEN
Heute Donnerstag:
Vornehmer Tanz
Anfang 8 Uhr.

ZEPTER
KINO
Heute 10. Sonntag:
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.

VISO LARSEN
Eifer-
sucht
Lehrer
Einbrecher
Willen.

Luna-
Lichtspiele
an der Liebigstraße
Täglich 7 1/2 Uhr:
Der glänzende
Weltstadt-
Spielplan.

**Die gemüthlichen
Weinstuben**
Zur Klausel
Schneidestraße 31/32
I. und II. Etage
Künstler-Konzert

**Die guten billigen
Möbel**
Gehr Buchmann
Spergasse 2

Können Sie tanzen?
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.

MIRA
Berlin S. 42 Post 1281
Sprechapparate
Monatsraten

Möbel
Schlafzimmer
Schränke
Vertikows
Bettstellen mit
Sofas mit guten
Kompl. Küchen
zu billigsten
Kassapreisen
evtl. Teilzahlung.
F. Dawid
Friedr.-Wilhelmstraße 9.
Eingang Wachtplatz.

Strickjacken
Albort Fuchs
Geschlecht u. Liebe
Prof. Dr. Albrecht

Strickjacken
Albort Fuchs
Geschlecht u. Liebe
Prof. Dr. Albrecht

Einbrecher
Willen.

Zahnersatz
mit und ohne
Gummiplatten
Gold-BRONZE
Sitzzähne-Plomben
Umarmen u. Reparatur.
Nur Friedenschaur (Chuk
Fachmännische
Unterführung der Zähne
kostenfrei
Schliebs, Reuthestr. 13
Auswärts in 1 Tage

**Sind Sie in
Gefahr?**
einen Versuch zu machen, aber
wählen Sie über die Gefahr
die nicht, nicht mit guten
Erfolg gebende Methoden.
Gerichtliche Beobacht. sind
überwiegend im Sinne der
Gefahr zu sein. Die Gefahr
ist nicht, die Gefahr ist nicht
die Gefahr ist nicht, die Gefahr
ist nicht, die Gefahr ist nicht.

**Die guten billigen
Möbel**
Gehr Buchmann
Spergasse 2

**Herren- und
Damengarderoben**
M. Fuller
Wilschauer Str. 1. I.

Bettwäsche
weiß, Baumwollstoff,
240 cm breit, Nr. 24.50
Albert Fuchs,
Schwefelstr. 49.

Möbel
Sofa, Wohn-
u. Speisezimmer
kompl. Küchen
Sofas
Chaiselongues
Schreibische
Spiegel
einzelne Stücke
Ganz Einrichtung.
empfehlen in
besten Ausführung
u. enormer Auswahl
per Klasse
evtl. Teilzahlung
Karsinsky & Co.
Kronenstr. 2 I
gegenüber der Ode-
torwache. 15071

Möbel
Sofa, Wohn-
u. Speisezimmer
kompl. Küchen
Sofas
Chaiselongues
Schreibische
Spiegel
einzelne Stücke
Ganz Einrichtung.
empfehlen in
besten Ausführung
u. enormer Auswahl
per Klasse
evtl. Teilzahlung
Karsinsky & Co.
Kronenstr. 2 I
gegenüber der Ode-
torwache. 15071

Möbel
Sofa, Wohn-
u. Speisezimmer
kompl. Küchen
Sofas
Chaiselongues
Schreibische
Spiegel
einzelne Stücke
Ganz Einrichtung.
empfehlen in
besten Ausführung
u. enormer Auswahl
per Klasse
evtl. Teilzahlung
Karsinsky & Co.
Kronenstr. 2 I
gegenüber der Ode-
torwache. 15071

Möbel
Sofa, Wohn-
u. Speisezimmer
kompl. Küchen
Sofas
Chaiselongues
Schreibische
Spiegel
einzelne Stücke
Ganz Einrichtung.
empfehlen in
besten Ausführung
u. enormer Auswahl
per Klasse
evtl. Teilzahlung
Karsinsky & Co.
Kronenstr. 2 I
gegenüber der Ode-
torwache. 15071

Konzerthaus Wappenhof
Breslau-Morgenaus.
Inhaber: Otto Thomas.

**Jeden Donnerstag:
Großes
Doppel-Konzert**
ausgeführt vom
Hombéry-Miksa-Orchester
Dirigent: Max Hombéry
und dem
Reindel-Orchester (Mittelmusik)
persönl. Leitung des Musikdir. Reindel

Preussischer Hof, Oswitz
Sah. Paul Liehr. 14485
Dont Donnerstags, sowie jeden Sonntag:
Großes Tanz-Vergnügen.
Es ladet ergeben die D. O.

Horscher-Konzert
unter persönlicher Leitung
verbunden mit dem „Kinderfreuden-
„Erntefest“
Umzug der Schiller- und Schillerstr. auf dem mit
Oswitz besetzten Wagen unter Vorantrieb der
Kapelle, leidend der Großstadt und die Großstadt
mit dem festlich geschmückten „Erntefest“. Hierauf
Tanz auf der Terrasse, Belustigungen aller Art,
Marionetten-Theater, Gesangsverstellung an
kostümte Kinder.
(Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in
13765 Saale statt.)

Etabl. Wilhelmsburg
Kendlerstraße 24 6767
Heute Donnerstag:
Großes Strohwitwer-Kränzchen
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr. Einlauf 4 Uhr.

Kattern-Ecke
Neu übernommen!
Gut gepflegte Haase-Biere
Erstklassige Küche
Mittagstisch
12-3.
Arthur Pohl
Stadtkoch.
Telephon 985. 13775

Kipke-Garten
Schellnig. 1276 Parkstraße 33
Hilf mir die Freiheit
zu finden von Godefr.
Strandfest auf Helgoland
Umzug der Schiller- und Schillerstr. auf dem mit
Oswitz besetzten Wagen unter Vorantrieb der
Kapelle, leidend der Großstadt und die Großstadt
mit dem festlich geschmückten „Erntefest“. Hierauf
Tanz auf der Terrasse, Belustigungen aller Art,
Marionetten-Theater, Gesangsverstellung an
kostümte Kinder.
(Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in
13765 Saale statt.)

Neue und gebrauchte Nähmaschinen
in allen Größen, jetzt spottbillig zu verkaufen.
Reparaturen schnell und billig. 12840
Gebrauchte Nähmaschinen
zu allerhöchsten Preisen zu kaufen gesucht.
Jubt, Nikolaistr. 56, I. Etg.

Lehrmeisterbücherei
Die Nummer 40 Fig.
Zu beziehen bei
Buchhandlung Volkswacht

**1500 Mk.
Belohnung.**
In der Nacht vom 11. zum 12. Juli, sind auf
dem Dominium Klein-Weigelsdorf, St. Dels, zwei
Pferde gestohlen worden. 1. ein brauner Wallach
mit keinem Stern, etwa 1,85 groß, 6 Jahre alt,
auf der rechten Schulter alte Narbe. 2. Fuchs-
Wallach ohne Abzeichen, etwa 1,67 groß, 10 Jahr
alt, hinten alten Militärbrandknebel. Für Wieder-
erlangung der Pferde werden 1000 Mk. Belohnung
und außerdem für Fahndungsmachung des Täters
500 Mk. Belohnung ausgesetzt. 13804
Die Gutsverwaltung.

Verloren!
Schöne goldene Taschenuhr (Kubiken) mit
Klappedel, der römische Ziffern trägt, und dem
Ramenzug A. T. Der ehrs. Finder wird gebeten,
dieselbe gegenwärtig in der 69. St. abzugeben.
Sehr hohe Belohnung zugesichert. 13771

**Wohlfahrts- und ein-
Wortbarade**
Öffentlich auf Abbruch gegen Verzählung der
Reizert werden. Die Bedingungen werden im
Termin bekannt gemacht. Röhrens beim Militär-
Famant I Breslau, in den Kasernen 10, Haupt-
eingang neben Weberstraße. 13758

Stottern
nervös, schwer. Sprechen dauernd zu beseitigen.
Wie? Auskunft gibt:
O. Hausdorfer
Breslau I, Garbestraße 6. D. 56

**Militär-Mantel
Anzug-Paletot**
Können Sie nur aus eleganteste gewendet oder
angewendet bekommen, wenn Sie direkt zum
Fachmann gehen. Langjährige Zuschneider.
L. Linzer, langjähriger Zuschneider.
Betriebswerkstätte: Reuschestr. 63, II.

Sie
kaufen am besten fertige
Herren- u. Knab-Anzüge
schick, modern und billig bei
F. Bilek, Breslau
Friedrich-Wilhelmstr. 103
(Sitzgegend) hochzeit.
(Klein Laden)

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer
kompl. Küchen, Polsterwaren, Kleinföbel
empfehlen preiswert. 11905
Albert Nowotny, Weidenstr. 23/24.
Fernsprecher 3791.

Aus der Heimat und der Fremde
Erlebtes und Geschenes
von
Ludwig Pietsch.
Aus dem Inhalt:
Tiroler Sommertage
Ein Geney Regatantag
Kugelfische in England
Sonntags an der Themse
Ruffige Traverlinge
Meine Erlebnisse bei der
Gründung d. Sozialists
824 Seiten, gut broschiert, bisher Mt 5.-
nur Mk. 2.25
kart. Mk. 3.50
Nach auswärts einzeln 40 Pfg. Porto.
Modernes Antiquariat
Buchhandlung Volkswacht
Grossenstraße 5.

